

UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

**STUDIA
GERMANICA POSNANIENSIA
XXIII**

Festschrift für Andrzej Zdzisław Bzdega zum 70. Geburtstag



POZNAŃ 1997

ca 429099 II
K

UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

**STUDIA
GERMANICA POSNANIENSIA
XXIII**

Herausgegeben von
ANDRZEJ Z. BZDEGA, STEFAN H. KASZYŃSKI, HUBERT ORŁOWSKI

**Redaktion: Gabriela Koniuszaniec
Izabela Prokop**



POZNAŃ 1997

Wydanie publikacji dofinansowane przez Komitet Badań Naukowych



Opracowanie redakcyjne, skład i łamanie: Robert Schlaffke

© Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza, Poznań 1997

ISBN 83-232-0866-2

ISSN 0137-2467

429 044 II / 1997

WYDAWNICTWO NAUKOWE UNIWERSYTETU IM. A. MICKIEWICZA W POZNANIU

Nakład 450+80 egz. Ark. wyd. 17,00. Ark. druk. 15,00+1 wklejka.
Papier offset. kl. III, 80 g, 70 × 100. Podpisano do druku w sierpniu 1997 r.

ZAKŁAD GRAFICZNY UAM – POZNAŃ, UL. H. WIENIAWSKIEGO 1

Bibl. UAM

W 97

Mistrzowi

– uczniowie



Prof. Dr. hab. Andrzej Zdzisław Bzdęga

INHALT

Professor Andrzej Zdzisław Bzdega zum 70. Geburtstag	3
Veröffentlichungen.....	7
Jerzy Bańczerowski: <i>Aspects of general morphology</i>	13
Tomasz Czarnecki: <i>Die Kumulativität im Deutschen und Polnischen</i>	47
Jan Czochralski: <i>Zu einigen Problemen der Phraseologie und Phraseographie</i>	57
Alicja Gaca: <i>Zur Textkonnexion aus deutsch-polnischer Sicht</i>	67
Andrzej KaŃny: <i>Die deverbale „-bar“-Adjektive im Deutschen und deren Entsprechungen im Polnischen</i>	83
Gabriela Koniuszaniec: <i>Kollokationen im Bereich der Tautonymie</i>	97
Andrzej Marniok: <i>Zum Problem der Textfunktion und Deskription in einem Phänomenologischen Text</i>	105
Beata Mikołajczyk: <i>Noch einmal über die Klammer</i>	115
Bernard Piotrowski: <i>Probleme der Entwicklung der Sprache eines kleinen Volkes am Beispiel des Färöischen</i>	131
Izabela Prokop: <i>zur Tiefenstruktur des Gesprächs</i>	145
Christoph Schatte: <i>Zur Leistung dativischer Nominalphrasen</i>	169
Czesława Schatte: <i>Zur Verwendung von Phraseologismen in deutschen und polnischen Werbeslogans</i>	181
Marian Szczodrowski: <i>Zur Spezifik der fremdsprachlichen Kodematik</i>	193
Eugeniusz Tomiczek: <i>Interkulturelle Kommunikation zwischen Deutschen und Polen</i> ..	205
Heinz Vater: <i>Determination im Deutschen und Polnischen</i>	215
Józef Wiktorowicz: <i>Langenscheidts polnisch-deutsches Wörterbuch und seine Funktion</i>	231

JAN CZOCHRALSKI

ZU EINIGEN PROBLEMEN DER PHRASEOLOGIE UND PHRASEOGRAPHIE*

1. Allgemeines

Phraseologie hat folgende Bedeutungen:

- 1) Phraseologie ist die Gesamtheit der Phraseologismen (einer Sprache).
- 2) Phraseologie ist auch die für eine politische Formation oder eine ideologische Richtung charakteristische Ausdrucksweise, z.B. die marxistische, die kommunistische, die Nazi-Phraseologie.
- 3) Phraseologie ist die Lehre von bestimmten Wortverbindungen, die wir Phraseologismen oder Phraseme nennen. Die Hauptaufgabe dieser Disziplin ist die Untersuchung von Phraseologismen.

Phraseographie hat zur Aufgabe die Erarbeitung und das Abfassen von Phrasensammlungen, die wir phraseologische Wörterbücher nennen. Phraseographie hat aber auch ihre theoretische Komponente. In diesem Sinne befaßt sich die Phraseographie damit, welche Bestimmung das Wörterbuch haben soll, mit dem beabsichtigten Umfang des Wörterbuchs und, was damit zusammenhängt, mit Prinzipien der Auswahl von Phraseologismen, ferner mit Prinzipien der Anordnung der Phraseme, mit der Notationsweise und Anwendung von orthographischen und sonstigen konventionellen Zeichen und Abkürzungen.

2. Ein paar Worte zur Terminologie

Abgesehen von der ältesten Bezeichnung Wortgruppe, unter der sehr unterschiedliche syntaktische Gruppen verstanden wurden, entstanden mehrere,

* diese Forschungsergebnisse sind größtenteils mit Unterstützung des Humboldt-Forschungspreises entstanden.

z. T. synonyme Bezeichnungen, die der Spezifik der mehr oder weniger festen Wortverbindungen Rechnung tragen sollten.

2.1. Als erster Terminus dieser Art ist hier wohl die Bezeichnung *unités phraseologiques* zu nennen. Sie stammt meines Wissens von Charles Bally, dem Schüler von F. de Saussure und Hauptvertreter der Genfer Schule. Bald kamen, abgesehen von der Verdeutschung phraseologische Einheiten, weitere Bezeichnungen hinzu: (Rede)Wendungen, Phrasen, Idiome, idiomatische Redensarten, Phraseologismen, Phraseolexeme und schließlich Phraseme. Der neueste Terminus Phrasem scheint der beste zu sein, denn er ist kurz und mit keinen irreführenden Bedeutungen (wie etwa „Idiom“) belastet. Außerdem ist es eine analoge Bildung zu solchen wie Phonem, Morphem, Semem usw. Ich bin also dafür, daß wir den Terminus Phrasem verwenden, daneben aber auch Phraseologismus; dies wegen der Bildungen phraseologisch, Phraseologie und (De)Phraseologisierung.

3. Was ist aber ein Phrasem?

Vor allem muß man sagen, daß Wortverbindungen, die offene Strukturen aufweisen, aus der Phraseologie ausgeklammert werden müssen. Es sind solche Wortgruppen, die von Erhard Agricola freie Wortverbindungen genannt wurden, also solche, deren Gesamtbedeutung aus der eigentlichen Bedeutung der Bestandteile hervorgeht. Eine offene Struktur impliziert geradezu, daß fast jedes Element (=Wort) ausgetauscht werden kann z.B.:

Ich muß einen neuen Anzug kaufen ◇ *Wir wollen ein neues Haus bauen* ◇ *Er könnte das alte Auto verkaufen*, usw.

Somit reduzieren wir die Phraseme auf die nicht mehr freien Wortverbindungen. Es sind solche, die einen bestimmten Festigkeits- bzw. Verschmelzungsgrad aufweisen. Meines Erachtens ist jedoch der Festigkeitsgrad vom Grad der semantischen Umdeutung abhängig. Verantwortlich für die Festigkeit der Wortverbindung ist also die semantische Umdeutung. Und dies ist nichts anderes als das, was man Idiomaticität bzw. Idiomatisierung nennt.

Da wir nun die semantische Umdeutung als die Ursache der graduellen Verschmelzung der Wortverbindungen erkannt haben, müssen wir konsequenterweise uns auf eine semantische Begriffsbeschreibung einigen.

Die semantische Umdeutung betrifft mindestens ein Element der Wortverbindung, wie z.B. in den Phrasemen *blauer Montag*, *leichtes Mädchen*. Bei einer umfassenderen Umdeutung kann es zur absoluten Verschmelzung kommen, z. B.: *gefundenes Fressen*, *Schwamm drüber!*; *Friß, Vogel, oder stirb!*; *auf Teufel komm raus*. Also: Je umfassender die semantische Umdeutung, desto stärker die Verschmelzung der Bestandteile zu einer Einheit.

Die semantische Umdeutung, die dem Verschmelzungsprozeß zugrunde liegt, bildet aber lediglich ein allgemeines, also wenig präzises, Kriterium des Phraseo-

logismus. Es gibt nämlich Tausende von Wortverbindungen, die diesem Kriterium Genüge tun. Deswegen entstand die Frage, ob sie sämtlich zu den Phrasemen zu rechnen sind. Es wurden also Klassifizierungsversuche unternommen und viele Typen von Wortverbindungen unterschieden. Bei mehreren Typen bestand kein Zweifel, daß es sich um Phraseme handelt, bei anderen wieder war es nicht so eindeutig. Daraus ergab sich die Einteilung der Gesamtheit der Wortverbindungen in Phraseologie im weiteren Sinne und Phraseologie im engeren Sinne.

4. Umfang der Phraseologie

4.1. Phraseologie im weiteren Sinne

Hier begegnen zunächst Routineformeln vom Typ: *Guten Tag, bis dann, mach's gut*; und Höflichkeitsformeln, z.B.: *danke schön, vielen Dank, keine Ursache*.

Einen besonderen Typ bilden Exklamationen wie: *Gott sei Dank, um Himmels Willen, du liebe Zeit, weiß der Teufel*.

Des weiteren kann man pejorative Bezeichnungen unterscheiden, die sich auf Menschen beziehen, z.B.: *der deutsche Michel, eine dumme Trine/Gans*.

4.2. Phraseologie im engeren Sinne

Man könnte versucht sein zu sagen, zur Phraseologie im engeren Sinne gehöre alles an Wortverbindungen, was nach Abzug der eben genannten Typen übrigbleibe. Aber das hieße, den Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, denn es gibt noch genug Typen von Wortverbindungen, die an der Grenze liegen.

Zweifellos gehören zur Phraseologie im engeren Sinne Wortverbindungen mit völliger oder recht fortgeschrittener Umdeutung, z.B.:

- *jmdm. auf den Leim gehen, jmdn. im Stich lassen, Öl ins Feuer gießen, über den Berg sein, mit der Tür ins Haus fallen;*
- *armer Schlucker, kalte Dusche, ein Faß ohne Boden, das Tüpfelchen auf dem i;*
- *kurz angebunden, von allen guten Geistern verlassen;*
- *durch die Bank, um ein Haar, in der Hitze des Gefechts, auf keinen Fall, im großen (und) ganzen;*
- auch ganze Sätze wie: *Das wäre ja noch besser, Da haben wir die Bescherung, Ich werd' verrückt!*

4.3. Übergangszone

Die Übergangszone bilden Wortverbindungen, die eine schwache Umdeutung aufweisen. Die Frage, ob sie der Phraseologie im engeren oder im weiteren Sinne zuzurechnen sind, ist diskutabel. Hier einige Typen:

4.3.1. Eine sehr stark besetzte Gruppe bilden die Kollokationen. Darunter werden hier Wortverbindungen verstanden, deren Hauptelemente (Kernwörter) sich

durch eine recht beschränkte Kombinierbarkeit auszeichnen, andererseits aber eine geringe semantische Umdeutung aufweisen. Beispiele: *einen Sieg erringen/davontragen, Verluste erleiden/zufügen, eine Rede/Ansprache halten, sich das Genick brechen.*

4.3.2. Eine nächste Gruppe bilden Vergleiche. Hier gibt es eine Subgruppe, die einen Vergleich mit etwas Konkretem und/oder Bekanntem beinhaltet, z.B. *zittern wie Espenlaub, schwimmen wie ein Fisch, stark wie ein Pferd.*

Eine zweite Subgruppe enthält Wortverbindungen, in denen der Vergleich nicht so augenfällig ist, z.B.: *schwimmen wie eine bleierne Ente, dumm wie Bohnenstroh.*

In einer dritten Subgruppe kann man sich den Vergleich nur sehr vage vorstellen. Ein Beispiel aus Friedrich Schiller: *Da hört er ein Klingeln wie Flöten so süß, wie Stimmen der Engel im Paradies.*

Man kann sich schwer vorstellen, wie süß die Engel im Paradies singen.

4.3.3. Zu den Zweifelsfällen gehören ebenfalls die sog. geflügelten Worte vom Typ: *im Westen nichts Neues, das ist also des Pudels Kern, noch ist Polen nicht verloren* usw.; auch im Original zitierte, z.B.: *Small is beautiful, dolce vita, alea iacta est,* usw. Natürlich weisen sie eine starke Umdeutung auf. Aber ihre Gebrauchsfrequenz scheint ziemlich niedrig zu sein. Deswegen müßten sie vielleicht der Phraseologie im weiteren Sinne zugeordnet werden.

4.3.4. Einen Grenzfall zwischen Phraseologie und Lexikologie bilden sog. Zwillingformeln wie: *Grund und Boden, null und nichtig, mit Kind und Kegel.*

4.3.5. Nicht eindeutig ist ferner der Status der unikalen Wortverbindungen. Es sind solche, deren Kernwort nur in dieser Verbindung auftritt, z.B.: *Fersengeld geben, am Hungertuch nagen, das Hasenpanier ergreifen, gang und gäbe, um Haaresbreite.* Derartige Wortverbindungen gehören meines Erachtens eher in die Lexik, denn sie sind in jedem (einsprachigen) Wörterbuch unter dem Kernwort zu finden, also unter *Fersengeld, Hungertuch* usw. Andererseits aber zeigen sie eine starke semantische Umdeutung.

4.3.6. Sprichwörter

Die Sprichwörter nehmen eine Sonderstellung ein. Sie sind durch weitgehende semantische Umdeutung gekennzeichnet, sind kaum modifizierbar, ihre Semantik ist so allgemein, daß sie in verschiedenen Situationen angewendet werden können. Formal-syntaktisch gesehen, handelt es sich um einfache und komplexe Sätze. Vielfach sind es Reimbildungen, mit Endreim oder Stabreim, oder mit beiden zugleich.

Beide Reimarten zeigt z.B.: *Dem geschenkten Gaul guckt man nicht ins Maul*. Viel häufiger sind Sprichwörter mit Endreim allein, z.B.: *Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann*, oder: *Morgenstunde hat Gold im Munde*, *Kleine Diebe hängt man auf, große haben freien Lauf*.

Die Sprichwörter haben also bestimmte Merkmale, die ihnen und den übrigen Phrasemen gemeinsam sind - mit Unterschieden allerdings: Reimbildungen kommen in anderen Phrasemen nur selten vor. Andererseits haben sonstige Phraseme selten die Form von ganzen Sätzen (von Satzgefügen noch seltener), im Unterschied zu den Sprichwörtern.

Aus diesen Gründen gehören die Sprichwörter ohne Zweifel in die Phraseologie, vielleicht sogar in die Phraseologie im engeren Sinne. Ob sie aber in ein phraseologisches Wörterbuch aufgenommen werden sollen, ist ein phraseographisches Problem.

4.3.7. Ergänzendes

Naturgemäß gehören keine offenen Strukturen in die Phraseologie - weder in die im engeren noch in die im weiteren Sinne.

Genausowenig gehören Mehrwortnamen hierher, die zur offiziellen Nomenklatur und zur Fachterminologie gehören, wie *der Ferne Osten*, *die Vereinigten Nationen*, *die Europäische Union*, *Auswärtiges Amt*, *ordentliches Mitglied*, *organische Chemie*, *Gesellschaft mit beschränkter Haftung*, usw.

Ebensowenig gehören hierher die sog. Valenzstrukturen vom Typ: *jmdm. etwas sagen*, *sich bei jmdm. für etwas bedanken*.

Mit Valenzstrukturen hat sich die Grammatik, genauer - die Syntax zu befassen. Ob Valenzstrukturen in allgemeinsprachlichen Wörterbüchern berücksichtigt werden, ist wiederum ein lexikographisches Problem.

Keinen Platz in der Phraseologie finden ex definitione Einzelwörter, wenn sie auch völlig umgedeutet sind wie z.B.: *Angstmeier*, *Tauziehen*, *Hasenfuß*, *Langfinger*, *Großmaul*. Sie gehören sämtlich in die Lexikologie.

5. Dephraseologisierung und Bildung neuer Phraseme

Es ist allgemein bekannt, daß die Lexik in ständiger Bewegung begriffen ist. Manche Wörter kommen außer Gebrauch, neue werden gebildet. Es drängt sich also die Frage auf, ob etwas Ähnliches ebenfalls in der Phraseologie zu beobachten ist. Besonders interessant ist die Frage, ob neue Phraseme auch in unserer Zeit entstehen.

Betrachten wir das Problem am Beispiel von Sprichwörtern, wo bestimmte Tendenzen deutlich zutage treten.

5.1. Dephraseologisierung

Unter diesem Terminus verstehe ich den möglichen oder tatsächlichen Zerfall, oder auch absichtliche Verunstaltung (=Zerstörung) bestehender Phraseme. Ab-

gesehen von gelegentlichen stilistisch-prosodischen Entgleisungen, sind hier zwei Tendenzen zu beobachten. Die erste besteht in der Bildung von Antisprichwörtern. Es sind schon mehrere Hundert Antisprichwörter festgestellt worden. Wolfgang Mieder hat 1500 derartige „Bildungen“ gesammelt. (*Honig klebt am längsten. Das Antisprichwörterbuch* 1985). Bereits der Titel der Sammlung läßt den Entstehungsmechanismus dieser Bildungen erkennen.

Den Ausgangspunkt bildet ein bestehendes und allgemein bekanntes Sprichwort. Dieses wird dann modifiziert unter Beibehaltung seiner Struktur. Z.B. das Sprichwort: *Ehrlich währt am längsten* wird zu: *Honig klebt am längsten*. Weitere Beispiele: *Was lange währt, wird endlich gut* ◇ *Was lange gärt, wird endlich Wut. Jedem das Seine* ◇ *Jedem die Seine. Gut Ding will Weile haben* ◇ *Gut Kind will Keile haben*.

Eine zweite Tendenz besteht in der Bildung sogenannter Wellerismen. Von den 1500 Antisprichwörtern bei W. Mieder würde ich viele zu Wellerismen rechnen. Denn Wellerismen bestehen, nach meiner Auffassung, nicht in der Modifizierung der Sprichwörter - unter Beibehaltung der ursprünglichen Struktur, sondern in deren Erweiterung durch Hinzufügen zusätzlicher Elemente.

Dadurch wird meist das ursprüngliche Sprichwort, dem ja immer eine semantische Umdeutung zugrunde liegt, auf die nichtumgedeutete, die Grundbedeutung, zurückgebracht. Beispiele:

Man lebt nicht nur von Brot allein wird erweitert um: *es muß auch Wurst und Schinken sein*.

Oder:

Alles mit Maß, sagte der Schneider und schlug seine Frau mit der Elle.

Beide Tendenzen, ich würde sie lieber Praktiken nennen, haben m. E. mit gutem Geschmack, und allgemeiner - mit Sprachkultur, wenig zu tun. Ob also durch deren Entstehung der Sprachschatz wirklich bereichert wird, scheint hochgradig fraglich zu sein.

5.2. Entstehung neuer Phraseme

Mir ist klar, daß heutzutage immer noch neue Phraseme entstehen. Aber ich kenne keine Spezialuntersuchung zu diesem Problem. Ich selbst habe auch keine systematische Untersuchung durchgeführt. Was ich gemacht habe, sind lediglich sporadische Beobachtungen.

In einer TV-Sendung habe ich gehört, daß ein Herr „den Sumpf der Finanzaffären trockenlegen“ wollte.

Ein Freund von mir sagte mir neulich, seine Ärztin riete ihm, die Notbremse zu ziehen. In mehreren Wörterbüchern habe ich zwar die Wortverbindung „die Notbremse ziehen“ gefunden, jedoch nur in nicht umgedeuteter Bedeutung.

Interessanter ist der Satz, den die Stellvertretende DGB-Vorsitzende im Fernsehen gesagt hat im Zusammenhang mit den gerade geführten Tarifverhandlungen. Der Satz lautete: *Wir sind keine zahnlosen Papiertiger, die sich über den*

Tisch ziehen lassen. Im ersten Teilsatz erkennen wir unschwer eine Anspielung auf die berühmte Äußerung der chinesischen Machthaber im Zusammenhang mit der Kuba-Krise. Die Chinesen haben damals gesagt, die Amerikaner seien *Papiertiger*. Darauf erwiderte N. Chruschtschow: *Ja, aber diese Tiger haben atomare Zähne.* In dem Nebensatz haben wir ein echtes Phrasem: *jmdn. über den Tisch ziehen lassen.* Aber in dem zitierten Satz in bezug auf einen leblosen Gegenstand (Papiertiger) scheint das Phrasem: *sich über den Tisch ziehen lassen* verloren zu gehen. Dem Hörer drängt sich nämlich die Vorstellung einer konkreten Situation auf: man sieht sozusagen, wie die zweidimensionalen Papiertiger tatsächlich über den Tisch gezogen werden. Hier liegt also eine merkwürdige Erscheinung vor: Ein Phrasem (zahnlose Papiertiger) wird gebildet, aber ein anderes wird dabei entphraseologisiert.

6. Zur Phraseographie

Ein Wörterbuch, das für den allgemeinen Gebrauch bestimmt ist, hat immer einen beschränkten Umfang. Es ist also notwendig, aus der Vielzahl der Phraseme eine Auswahl zu treffen. In ein Wörterbuch begrenzten Umfangs können also keine veralteten und veraltenden Phraseme, desgleichen keine Regionalismen aufgenommen werden. Das ist klar. Aber viele Phraseme haben eine stilistisch-emotionale Konnotation, darunter gibt es nicht wenige mit drastischer - derber und vulgärer - Konnotation. Mit solchen Phrasemen muß man dann vorsichtig umgehen. Das bereitet aber Schwierigkeiten. Denn wie kann man das Vulgäre bzw. Derbe definieren. Objektive Kriterien gibt es nicht. In dieser Lage muß sich der Phraseograph von der Empfindung leiten lassen - von seiner eigenen, oder der seiner eventuellen Gewährspersonen. Die Antworten der Gewährspersonen sind jedoch selten eindeutig.

Besondere Schwierigkeiten entstehen aber bei der Erarbeitung eines zweisprachigen Wörterbuchs. Hier stößt man auf Konnotationsunterschiede zwischen den Sprachen. In vielen Fällen habe ich festgestellt, daß Phraseme des Deutschen und des Polnischen, die semantisch und häufig auch strukturell äquivalent sind, sich in ihrer Konnotation voneinander unterscheiden. Manche Phraseme, die im Deutschen als umgangssprachlich bewertet werden, können von den Polen als derb oder vulgär empfunden werden. Allgemein betrachtet, ist dies wohl dadurch zu erklären, daß die deutschen Phraseme sich von ihrer Grundbedeutung und ursprünglichen Verwendungssphäre recht weit entfernt haben, wodurch ihre emotional-expressive Konnotation sich stark abgenutzt hat. Die polnischen (Quasi)Äquivalente dagegen stehen ihren Grundbedeutungen noch viel näher, sind also nicht so stark umgedeutet.

Aus naheliegenden Gründen kann ich mich nicht auf viele Einzelheiten einlassen. Ich begnüge mich damit, zwei Phraseme mit *Hose* und *Herz* als Kernwort zu erwähnen.

- (1) *die Hosen runterlassen* 'die Wahrheit bekennen' o. ä.
 (2) *ihm ist das Herz in die Hose gerutscht* 'er hat den Mut verloren'

Solche Phraseme werden in den Wörterbüchern als umgangssprachliche Wortverbindungen bewertet. Wenn nun ein polnischer Benutzer des Wörterbuchs derartige Phraseme zum ersten Mal liest, dann kann er sie als unanständig empfinden, weil er sich zunächst auf die Grundbedeutung der Phrasemkomponenten konzentriert. So kann er z.B. den Satz: *Laß mal die Hosen runter!* wörtlich verstehen. Er muß erst aus dem Wörterbuch oder woanders her lernen, daß das betreffende Phrasem keine so drastische Konnotation hat als es aus seiner wörtlichen Bedeutung abzuleiten wäre.

Was soll nun in solchen Fällen der Lexikograph tun?

Nimmt er solche Phrasen nicht auf, dann unterdrückt er einen Teil der deutschen Phraseologie, besonders in der Sphäre der Alltagssprache. Nimmt er sie aber auf, dann läuft er Gefahr, für falsche Schlußfolgerungen auf seiten der polnischen Benutzer verantwortlich zu sein. Die polnischen Benutzer, die von bestimmten Phrasemen schockiert werden, können nämlich den Fehlschluß ziehen, die deutsche Sprache sei voll von unanständigen Ausdrücken. Dieser Schluß kann zu einem weiteren führen, nämlich zu der Verallgemeinerung, daß die Deutschen vielfach vulgarisierende Neigungen haben. Auf diese und ähnliche Weise entstehen eben Vorurteile, die in national gefärbten Stereotypen Ausdruck finden können.

Wie können nun solche gefährlichen Erscheinungen vermieden werden? M.E. kann das im Sprachunterricht und im Wörterbuch selbst geschehen.

Im Unterricht muß man den Lernenden erklären, daß in jeder Sprache, also auch im Polnischen, Wörter und Wortverbindungen mit starker emotionaler Konnotation entstehen und im Gebrauch sind. Daß aber durch häufige Verwendung diese Konnotation sich mit der Zeit abschleift. Ferner, daß dieser Prozeß in einer Sprache weiter fortgeschritten sein kann als in einer anderen. Die unterschiedlichen Stadien dieses Prozesses beobachten wir eben häufig zwischen den deutschen und den polnischen Phrasemen. Eine zweite Vorbeugungsmöglichkeit sehe ich in der (zweisprachigen) Phraseologie.

In der bisherigen Lexikographie und Phraseographie ist es üblich, stilistisch markierte (nicht-neutrale) Wörter und Wortverbindungen durch stilistische Markierungen und andere Hinweise zu kennzeichnen. Es sind z.B.: gehoben, dichterisch, umgangssprachlich, salopp, derb, vulgär, ironisch, scherzhaft, verhüllend. In dem Kleinen idiomatischen Wörterbuch Polnisch-Deutsch habe ich noch weitere Markierungen verwendet, wie „expressiv, konkret, wörtlich“. Aber diese und ähnliche Bewertungen und Hinweise reichen in vielen Fällen nicht aus für eine adäquate Charakterisierung der Phraseme. Dies betrifft vor allem zweisprachige phraseologische Wörterbücher. Es fehlt in ihnen nämlich eine wichtige Komponente - die pragmatische (pragmalinguistische) Komponente, worunter ich auch

grammatische Hinweise bezüglich möglicher Formen des betreffenden Phrasems verstehe. Hier ein paar Beispiele für begrenzte Verwendungsmöglichkeiten von Phrasemen.

1) Es gibt zahlreiche Phraseme, die nur in einer einzigen Form möglich sind, z.B.:

- *Na, ich danke!*
- *Das wäre ja noch besser!*
- *Weit gefehlt!*
- *Schwamm drüber!*
- *Friß, Vogel, oder stirb!*
- *Das ist ein dicker Hund!*

Bei derartigen Phrasemen fehlt bisher der Hinweis auf die Exklusivität dieser Formen.

2) Nicht wenige Phraseme können nur in negierter Form gebraucht werden, z.B.: *keinen Finger rühren; nicht wissen, wo einem der Kopf steht; Er hat das Pulver nicht erfunden; Er/Sie hat nicht alle Tassen im Schrank*. Auch darauf muß im Wörterbuch hingewiesen werden.

3) Wieder andere Phraseme können nur auf andere, nicht aber auf den Sprecher selbst, bezogen werden. Unüblich sind z.B. **Ich habe nicht alle Tassen im Schrank, *Ich habe das Pulver nicht erfunden*, usw.

4) Ein konstitutiver Faktor vieler Phraseme ist deren Expressivität. Expressivität hat dabei ihre prosodischen Ausdrucksmittel. Es sind dies der (über)starke Satzakkzent und eine spezifische Intonation. Beispiel: Der Satz: *Bist du etwa auf den Kopf gefallen?* ist nur dann ein Phrasem, wenn er mit starkem Akzent auf *Kopf* und *gefallen* und mit zurechtweisender Intonation gesprochen wird. Ohne starke und richtig gesetzte Akzente und dazu mit Höflichkeitsintonation gesprochen, ist es eine Sachfrage. Bei solchen Phrasemen müssen die Akzente graphisch bezeichnet werden. Schwieriger wird es mit der Angabe der Intonation sein, aber auch das läßt sich, wenigstens zum Teil, angeben. Eine besondere Aufmerksamkeit muß künftig der richtigen Form der Eintragungen gewidmet sein. Das bezieht sich vor allem auf verbale Phraseme. Es ist leider üblich, weil das so bequem ist, verbale Phraseologismen in der Infinitivform ins Wörterbuch einzutragen. Z.B. *jmdm. zu Ohren kommen, zum Fressen sein*. Das ist irreführend, denn z.B. *zu Ohren kommen* kann einem nur eine Nachricht o.ä., aber nicht etwa ein Mensch oder ein Tier. *Zum Fressen sein/aussehen* kann nur etwas Niedliches oder Zierliches. Es wäre also nicht möglich zu sagen: **Der Bischof ist zum Fressen*.

Eine gewisse Hilfe können Beispielsätze leisten, aber es müssen Sätze sein, die mindestens die Sprechsituation implizieren. Wörterbücher, die überhaupt

Anwendungsbeispiele bringen, und die Bedeutung der Phraseme erklären, sind bisher selten.

Fazit: Die künftig zu erarbeitenden phraseologischen Wörterbücher, vor allem aber die zweisprachigen, müssen um eine starke, weitgefaßte, pragmatisch-grammatische Komponente bereichert werden, wenn sie den Anspruch erheben, den Benutzern zum aktiven Gebrauch der Phraseme verhelfen zu wollen.